

Zweite Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

Nr. 294.

Sonntag, den 16. Dezember.

1877.

Ludwig van Beethoven.

Wiederum naht die Zeit, um nicht zu sagen der Tag, — denn der ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben — wo vor 107 Jahren unser größter Instrumentalkomponist in Bonn geboren wurde. Bedarf da die Widmung einiger Worte noch einer Entschuldigung bei denen, die die herrlichen Schöpfungen dieses einzigen Mannes hinlänglich kennen gelernt haben? Wir glauben nicht, denn gerade sie werden mit uns einstimmen in das Mahnwort: Gedenket der großen Tödtel! und dieser Pflicht wollen wir heute nachkommen, wenn auch von den mitgetheilten Thatfachen Vieles schon bekannt sein mag.

Sicherlich ward Beethoven, der wahrscheinlich am 15. oder 16. Dezember geboren wurde, am 17. getauft und erhielt von seinem Vater, einem Sängler der kurfürstlichen Kapelle, mit dem 5. Jahre den ersten Klavierunterricht. Die vom Vater dabei angewandte Strenge war geradezu eine tyrannische zu nennen; er hielt den Knaben stets so lange in einer Kammer eingesperrt, bis dieser seine Aufgabe gelernt hatte. Der kleine Ludwig kam auch nicht einmal mit Spielkameraden in Berührung, weshalb sein Charakter eine große Herbitze gewann. In Folge dessen wurde er ungeschicklich und eigenartig. Die Mutter, in der Absicht, ihn sozusagen zu erziehen, sah ihm Alles nach und verzog ihn gründlich, namentlich gewährte sie später nach des Vaters Tode, was der heranwachsende Knabe nur immer verlangte. Dadurch wurde er so verweichlicht, daß er sich um die Angelegenheiten des Lebens nicht weiter kümmerte. Wenn er in der Kammer nur komponiren und im Reiche der Töne schwelgen konnte, verzog er Alles, was zum Leben gehörte. Nur gemein wurde es ihm doch zu eng im Stübchen, dann nahm er Papier und Meißel mit und lief davon, in der Umgegend am Rheine oder Siebenbürgen Naturhöhlen aufzusuchen und seine Einträge zu Papier zu bringen, ein Gang, der ihm auch später verblieb, und in Folge dessen er im Jahre 1810 durch eine Erkältung das Gehör einbüßte.

Am 11. Jahre spielte er bereits alle damals bekannten Klavierkompositionen von S. Bach, J. Haydn, Mozart und Clementi, wozu letztere er sich auch später beim Klavier und dem Flügel nachahmte. Bereits Virtuoso auf der Violine und dem Klavier, war er bis zu seinem 18. Jahre ohne alle nöthige Lebensbildung, woran natürlich nur die verkürzte Erziehung Schuld war. Sein Gang zur Zurückgezogenheit und sein bizarres Wesen konnten nicht aus ihre Ursache gebracht werden, bis ihn der Kurfürst auf seine Kosten zur Weiterbildung nach Wien schickte. Hier nun wurde er durch seine gewöhnlichen Improvisationen am Klavier der erklärte Liebling der Wiener Aristokratie, namentlich der Familie Haydn. Von Haydn, seinem ersten Lehrer, wandte er sich bald ab und dem berühmten Albrechtsberger zu wegen Mißtrauens ob einiger nicht gelungener Kompositionen. Nicht lange währte es, und er ward auch ein geachteter Komponist, der kaum die vielen Bestellungen befriedigen konnte. Er arbeitete dabei stets gewissenhaft; „sein Schaffen gleich dem eines Bildners, unter dessen Meißel der Marmor nur langsam und allmählich Schönheit der Form und vollendeten Ausdruck gewinnt.“ Später freilich kamen trübe Zeiten für ihn, als der österreichische Staat den mächtigen Schlägen Napoleons erlag. Erst mit Niederkunft der französischen Gewalt herrschte befierten sich seine Verhältnisse wieder; namentlich ist es nach Thayer's Aussagen das große Verdienst des Instrumentenmachers Müllers, Beethoven in pöblich zu Vermögen und großer Popularität zu verhelfen zu haben und zwar durch zwei von ihm unter großen Mühen zu Stande gebrachte Concerte (1813), in denen die von ihm bei Beethoven für sein Panharmonicon bestellte und theilweise selbst vorgeschriebene Schallsymphonie, sowie auch des Komponisten 7. Symphonie (A-dur) außerordentlich durchschlugen. Der Kunstreiz ergab über 4000 Gulden und hatte zur Folge, daß Beethoven, der sich vorgenommen hatte nach England zu reisen um dort sein Glück zu versuchen, den Plan aufgab und in Wien verblieb, wo er nun noch mehrere Monate hindurch allein recht eintägliche Concerte veranstaltete. Auch jene Oper „Fidelio“ fand bald darauf in ihrer dritten Bearbeitung die glänzende Aufnahme. Er hatte also nicht nöthig, damit, wie Wolgastens ausspricht, auf die Schröder-Deuxième bis zum Jahre 1822 zu warten. Bis dahin hatte die Oper allein in Wien bereits über 60 Aufführungen erlebt und die Kunde über die meisten großen deutschen Bühnen gemacht, ja, nach dem Berichte der Wiener Zeitungen war der nun fast vollständig taube Meister beim ersten Auftreten der Wilhelmine in dieser, anfänglich für die Wilder geschriebenen Rolle nicht einmal zugegen, wohl aber beim zweiten, und zwar befand er sich in einer Loge des ersten Rang.

Die letzten Lebensjahre, namentlich das Verhältnis zum Bruder Johann, den Beethoven während der Jahre 1808—1822 nur einmal (1812) in Aug gesehen hat, für seine Überzeugungen, lenken wir unsere Aufmerksamkeit nur noch auf seine Kompositionen und hören, was sein Biograph Max darüber urtheilt. Dieser äußert sich folgendermaßen:

„Die Unerwartetheit des beethovenischen Inhalts liegt vor Allem darin, daß er in seinen Werken die Instrumental-, namentlich die Klaviermusik Idealität gewonnen, Ausdruck bestimmten und zwar idealen Inhalts geworden ist, während sie bis dahin (Bach'sche Ausnahmen abgerechnet) nur reinen Spiel mit Konfigurationen oder Wiederhall flüchtiger und unbestimmter Eindrücke gewesen war. In dem wesentlichen Unterschiede dieser Werke von andern liegt auch der Grund, daß die Kompositionen der andern Komponisten jener nicht in gleichem Maße als Vorbild dienen, wie sie unter-

einander thun. Haydn, selbst Clementi können auf Mozarts Klavierstücke hinsehen, wieviel auch Clementi zurückbleibt und wie hartnäckig die Eigenthümlichkeit beider deutscher Meister sie von einander unterscheiden. Duffel und Louis Ferdinand, denen H. S. Müller folgt, wie Weigl und viele Andre der Mozart'schen Bahn, Hummel, und weit nach ihm Chopin, er und Weber und Meschedes als Vorkäufer von Mendelssohn, Liszt und Thalberg, — die Reiben ließen sich weiter verfolgen, — sie alle führen, so gewiß jeder eine mehr oder weniger hervortretende Eigenthümlichkeit behauptet, Einer auf den Andern; wer Duffel versteht, dem wird Louis-Ferdinand nicht fremd bleiben, wer Thalberg sich eignet, hat Henkel schon mitgenommen und steht dem ungleichlich gewöhnlichen Klav. sowie dem genialen H. Schumann — dem einzigen, der Beethoven in Ernst und Treue oft nachstrebt, — schon nahe. Man kann sie alle kennen, und wird sich doch bei Beethoven in einer neuen Welt befinden.“

„Ja, zuletzt zeigt sich, daß bei ihm nicht einmal ein Wert für das andere genügend vorbereitet. Wer Einen Thalberg bewältigt, hat diese Arpeggien aller andern bewältigen gelernt; wer sich in einige Sonaten Mozarts hineingesetzt hat, ist allen übrigen gewachsen. Nicht so bei Beethoven. Die Symphonien 1, 2, 4, 8 sichern keineswegs das Verständnis der Symphonien 3, 5, 6, 7, 9; die Quartette Op. 59 gehen weit über die Op. 18 hinaus, wie sie — ungefähr! — hinter dem Duator Op. 132 zurückbleiben; die Sonaten Op. 22, 54, 53 stehen von denen Op. 28, 27, 81 soweit ab, wie diese von Op. 106, 90, 101, 109 bis 111. Jede dieser nur unvollständig und ungenau zusammengestellten Reihen macht besondere Ansprüche, ja, jedes Werk will für sich gefordert sein. Beethoven stellt in der Reihe seiner Werke eine vielfältige Aufgabe; aber der Gewinn ist auch ein weit höherer und reicher. Man wird in das Idealreich der Kunst erhoben und gewinnt an jedem Werke, nur wenige ausgenommen, eine neue und eigenthümliche Anschauung.“

Und fragen wir, was legte den Grund zu all diesen herrlichen Schöpfungen? Es war seine fonderbare Erziehung und sein Witzgeschick, das ihn zwang, sich ganz in sein Inneres zu verlieren. Wohl ist es um des Meisters willen tief zu beklagen, daß ein so feindseliges Geschick so schwer auf ihm lastete, aber immer wohl wäre ihm die Tonsprache so geläufig geworden und hätte der Kunst zu solchem Segen gereicht, wenn er sich nicht ganz in sie hineinzuhaben genötigt gewesen wäre, und immer wohl hätte er die ganze Lebens- und Leidensgeschichte der Menschheit austüben können, wenn er sie nicht selbst durchgemacht hätte. — Darum Ehre seinem Andenken für alle Zeiten!

Für den Weihnachtstisch.

Aus dem reichen und gewählten Verlage der Herren Gebrüder Fädel in Berlin empfehlen wir heute zu Festgeschenken folgende neue vortheilhafte Schriften:

Drammors's gesammelte Dichtungen. Zweite Auflage mit dem Portrait des Verfassers. Wenn wir Freilich's Dichtungen mit der Mitagslust der Tropen vergleichen, so sind Drammors's Gedichte den von Westen herüberströmenden milderen Strahlen der abendlichen Sonne vergleichbar. Die Form ist meisterhaft. Seine „poetischen Fragmente“ gehören zu dem Bedeutendsten, was in der deutschen Lyrik seit langer Zeit geschaffen worden.

Die Geschichte der Welt von Prof. Dr. C. Werner. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. 6 starke Bände, von denen jeder Band einzeln zu haben ist. „Ausgeszeichnet in Anlage und Ausführung“, sagt die deutsche Schulzeitung, „ist diese Weltgeschichte der besten eine.“

Magnus's, Erzählung von Björn'störne Björnson, deutsch von Vobedanz. Eine wunderbar anmutende Erzählung von psychologischer Tiefe.

Eine Faust-Trilogie, Dramaturgische Studie von Franz Dingelstedt. Allen Freunden des großen Dichters und des Theaters unentbehrlich. — Briefe von Schiller an Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg über ästhetische Erziehung. In ihrem ungedruckten Urtexte herausgegeben von H. L. S. Michelsen.

Schiller's Briefwechsel mit dem Herzog Friedrich Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg, eingeleitet und herausgegeben von F. Max Müller in Dessau. Deutsche Rundschau, herausgegeben von Julius Rodenberg. Band I—XIII, eines der gediegensten Festgeschenke.

Aus altrömischer Zeit. Kulturbilder von Theodor Simons. Mit Illustrationen von Alexander Wagner. Ein illustrirtes Prachtwerk, das in seiner Gestaltung einzig dasthet.

Wilhelm Jensen, Gedichte. Neue Ausgabe. Theodor Storm, Gedichte. 5. Auflage. Miniaturformat. Beide Werke reich ausgestattet.

Was sich der Wald erzählt. Ein Märchenstraß von Gustav zu Puttlig. Illustrirt Prachtausgabe. 30. Auflage.

Fr. Dingelstedt's sämtliche Werke. Erste Gesamtausgabe in 12 Bänden: Bade-Novellen, Künstlergeschichten, Bunte Reihe, Unter der Erde, Wanderbuch, Die Amazone, Lyrische Dichtungen, Theater.

Gustav zu Puttlig, Ausgewählte Werke. Seeben ist der sechste (Schluß) Band erschienen, welcher den mit

feiner Charakteristik gezeichneten Künstler-Roman „Die Nachtigall“ enthält.

Ganz neu ist „Der Jungbrunnen“, Märchen eines fabrenden Schülers, von Paul Heyse. Diese Märchen erschienen zum ersten Male 1849, als ihr Verfasser in Wahrheit sich einen fabrenden Schüler nennen durfte, da er in Bonn als Studior der Philosophie allerlei Wissenschaften und Künste oblag und darwischen mit leichtem Witz und noch leichterem Sinn den Rhein hinauf und hinab wanderte. Heute erscheinen sie wieder in neuem Gewande und werden heute wie damals ihre Leser entzücken, namentlich diejenigen, denen es auf der Welt der Ehenstufen nicht ganz geheuer ist und die auf den noch immer vorhandenen stillen Seitenpfaden gern einem Klange aus verschollenen Tagen lauschen mögen.

Höchst empfehlenswert und für Festgeschenke besonders geeignet sind die Miniaturausgaben ausgewählter Werke in eleganter Ausstattung: Theodor Storm, „Immensee“, „Zwei Weihnachtstischen“, „Geschichten aus der Sonne“, „In der Sommermondnacht“, „Ein grünes Blatt“, „Von jenseits des Meeres“, „In St. Jürgen“, „Zerstreute Kapitel“, „Im Sonnenschein“, „Drei Novellen“, „Hingelmeier“, „Liebeslieder“, von Wilhelm Jensen: „Die braune Erica“, „Trimborn u. Co.“, „Im Pfarrdorf“, „Magister Timotheus“, „Westwardhane“, „Aus Lübeck's alten Tagen“, „Ehäte Heimkehr“, von Marie Perle: „Die Verlichter“, „Prinzessin Else“, „Henrik Perle: „König Rens's Tochter“, von G. zu Puttlig: „Walburgis“, „Luana“, „Bergräbniß“, „Elise Polke: „Am Dreieck einer schönen Frau“, Hugo Gadske: „Wann das Heimweh kommt“, „Widervuch eines armen Studenten“, von Wilhelmine von Hillern: „Hörst als die Kirchtur“ u. Jedes dieser Bändchen, elegant gebunden mit Goldschnitt, kostet nur 3 M. —

Eduard Duller's Geschichte des deutschen Volks, bearbeitet und fortgesetzt von Professor Dr. W. Pierson. In 3 Ausgaben, einer Pracht-, einer wöchentlichen, einer Volks-Ausgabe.

Silhouetten-Album, geschnitten von Paul Konewka. 8. Auflage.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle. Börse vom 14. Dezember 1877.

| | Stückzahl | Anteile | Gesamt |
|---|-----------|---------|--------|
| 5% Halle'sche St.-Dkt., Gasanleihe pKt. | 5 | — | 101,50 |
| Zinsen vom 1./4. u. 1/10. | | | |
| 4 1/2% „ „ „ „ von 1867 „ | 4 1/2 | — | 100,75 |
| Zinsen vom 1./4. u. 1/10. | | | |
| 3 1/2% „ „ „ „ von 1818 „ | 3 1/2 | — | 92,50 |
| Zinsen vom 1./1. u. 1/7. | | | |
| 4% Pfandbriefe der Proc. Sachsen „ | 4 | — | 94 |
| Zinsen vom 1./1. u. 1/7. | | | |
| 4 1/2% Hanns. Gewerkl. Obligationen „ | 4 1/2 | — | 98 |
| Zinsen vom 1./1. u. 1/7. | | | |
| 4 1/2% Untr. Regulirungs-Oblig. „ | 4 1/2 | — | 100 |
| Zinsen vom 1./1. u. 1/7. | | | |
| 5% Halle'sche Zuckerrüben-Anleihe „ | 5 | — | 95,50 |
| Zinsen vom 1./4. u. 1/10. | | | |
| 5% Act. d. 3. Acten-Zucker-Fabrik „ | 5 | — | 99,75 |
| Zinsen vom 1./1. u. 1/7. | | | |
| 5% Hypoth. der Zuckerf. Köchlingsdorf „ | 5 | 96 | — |
| Zinsen vom 1./4. u. 1/10. | | | |
| 6% Braunkohlen-Berwitz-Anleihe „ | 6 | — | 99 |
| Zinsen vom 1./1. u. 1/7. | | | |
| Halle'sche Bankvereins-Actien „ | 5 | 108 | — |
| Div. p. 75/76. 5% Zins v. 1/1. | | | |
| St.-Actien d. Neuen Act.-Zuck.-Fabr. „ | 4 | 100 | — |
| Div. p. 75/76. 10% Zins v. 1/10. | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben „ | 5 | — | 107 |
| Div. p. 75/76. 10% Zins v. 1/10. | | | |
| St.-Act. der Hall. Zuck.-Fabr.-Comp. p. St. „ | free | 2600 | — |
| free. Zinsen. | | | |
| Actien der Zuckerfabr. Köchlingsdorf pKt. „ | 4 | — | 28 |
| Div. p. 75/76. Zins v. 1/4. | | | |
| Actien der Zuckerfabr. Gleditzsch „ | 4 | — | 45 |
| Div. p. 75/76. 5% Zins v. 1/6. | | | |
| Sächs.-Zitr.-Braunl.-Bewerksung „ | 4 | 48 | 46 |
| Div. p. 75. 0% Zins v. 1/1. | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben „ | 5 | 80 | — |
| Div. p. 75. 5% Zins v. 1/1. | | | |
| Berghen-Weichenfelder Act.-Gesellsch. „ | 4 | — | 160 |
| Div. p. 75/76. 17 1/2% Zins v. 1/4. | | | |
| Dörfler-Wattmansd. Braunl.-Ind. „ | 4 | 70 | — |
| Div. p. 75/76. 5% Zins v. 1/7. | | | |
| Halle'sche Brauerei Mügeln & Co. „ | 4 | 24 | — |
| Div. p. 74/75. — Zins v. 1/10. | | | |
| Stamm-Prioritäten derselben „ | 5 | 38 | — |
| Div. p. 74/75. — Zins v. 1/10. | | | |
| Göllwitzer Actien-Papier-Fabrik „ | 4 | — | 7 |
| Div. p. 74/75. — % Zins v. 1/7. | | | |
| Geiger Maschinenbauanst. Schöne „ | 4 | — | 19 |
| Div. p. 75. 0% Zins v. 1/1. | | | |
| Halle'sche Maschinenfabr. „ | 4 | — | 77,50 |
| 8 1/2% Zins v. 1/1. | | | |
| Actien-Malzfabr. Könnern „ | 5 | — | — |
| 5% Zins v. 1/1. | | | |
| Actien-Malzfabr. Landsberg „ | 5 | — | 108,50 |
| Div. p. 76. 15% — Zins v. 1/1. | | | |
| Eisenburger Rattum-Manufactur „ | 4 | — | 31 |
| Div. p. 75/76. 2% Zins v. 1/6. | | | |
| Neudorf. Ephem. Fabrik n. Glasbläse „ | free | 5 | — |
| free. Zinsen. | | | |
| Kurz u. Brandt-Mietzsch-Bergb.-Ber. p. Ant. „ | p. St. | | |
| (1 Anteil = 4 Kurse) free. Zinsen. h. „ | | | |
| Pachhofe-Actien „ | p. St. | | |
| (nom. 1500 M.) free. Zinsen. Div. 1% „ | | | |
| Theater-Actien „ | p. St. | | |
| (nom. 300 M.) free. Zinsen. Div. 4% „ | | | |

Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 16. Dezember Abends 8 Uhr Vortrag des Herrn Diakons Nietschmann: „Ein Lebensbild aus dem 30jährigen Kriege.“ Freier Zutritt.

Berein für Erdkunde.

Sitzung vom 12. December d. J. Die mit dem lebhafte Nachdruck des Vereins und seiner auswärtigen Beziehungen erheblich vermehrten Geschäfte haben die Einsetzung eines besonderen Bibliothekars notwendig gemacht; es wurde hierzu Herr Dr. Gredner und als dessen Stellvertreter Herr Buchhändler Hoffmeister erwählt. Der Vorsitzende Herr Prof. Dr. Kirchhoff theilte sodann aus einem Briefe des Baron von Koppensels vom 21. October d. J. mit, daß derselbe längere Zeit durch eine Handverletzung, welche er sich bei einer unglücklichen Entladung seines Gewehres zugezogen, an der Wundheilung des Gekrümmten gehalten worden war, jetzt sich aber bereits auf der Gorrillajagd befinden dürfte. Er zeigte ferner an, daß endlich der Anschluß der deutschen Afrikagesellschaft an die internationale erfolgt sei, wodurch indeß der bisherige Beitrag des hiesigen Vereins infolge besonderen Abkommens nicht erhöht werde. Veranlaßt durch einen unter den zahlreichen neuen Zustellungen befindlichen Bericht der internationalen Kommission zur Erforschung der Landenge von Darien warf der Vortragende nochmals einen Blick auf jenes (bereits in einer früheren Sitzung von ihm eingehend erörterte) neue und höchst aussehensreiche Project, welches durch einen Kanal zwischen Tuxpa und Papa den atlantischen mit dem großen Ocean zu verbinden bezweckt. Die Wasserleitung der hierbei in Anspruch zu nehmenden Wasserkräfte ist sehr günstig, die Ausdehnung und Höhe der zu durchschneidenden Erdschwellen verhältnißmäßig gering, und die Vertheilung der Arbeit, die allerdings noch genauer zu untersuchen bleibt, scheint wenigstens nicht besondere Schwierigkeiten darzubieten. Welche ungeweure Bedeutung ein solcher Kanal erlangen muß, das leuchtet ein, wenn man ganz abgesehen von anderem z. B. erwägt, daß alle umfangreicheren und gewichtigeren Waaren zwischen New York und San Francisco noch immer den ungeweuren und dabei gefährlichen Umweg im ganz Südamerika machen müssen.

Herr Kaufmann Fuchs gab hierauf einen Ueberblick über die Entwicklung und Thätigkeit der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. Ihre edles und unermüdetes Wirken, dem bereits an 1000 Menschen die Erhaltung ihres Lebens verdankt, verdient die allgemeinste Unterstützung, doch ist hiezu Falle (wobei nur aus Unkenntnis) bisher gegen viel kleinere Theile weit zurückgeblieben. Eine jedoch in Umlauf gesetzte Subscriptionsliste erhielt zahlreiche Unterstufungen; weitere Anmeldungen nimmt Herr Fuchs (am Markt 9) jederzeit entgegen. Der jährliche Ueberschuß beträgt 1 M 50 S.

Den Hauptvortrag des Abends hielt Herr Prof. Dr. Freiherr von Frisch über seine im Jahre 1866 unternommene Orientreise. Sein eigentlicher wissenschaftlicher Zweck war die Beobachtung der Vulkanströme auf Santorin, doch entschloß er sich auf dem Rückwege in Athen, auch nach Konstantinopel und den Heinsafischen Olymp zu begeben. Der Weg durch das griechische Inland, die Dardanellen und das Marmarameer bis zum goldenen Horn bot eben so viel natürliche Reize als Gelegenheit zu angenehmen wissenschaftlichen Beobachtungen. Die Dardanellenstraße ist nur durch einen überfließenden Irrthum der alten Geographen uns als eine Meerenge gelaufen. Die ganz flupartigen Windungen, die augenscheinliche Zusammengehörigkeit beider Ufer, ein Salzgehalt des Wassers so gering wie in der Dnjepr, endlich die stark ausgehende Strömung lassen hier vielmehr erst die eigentliche Wundung der in das schwarze Meer (also einen Binnenmeer) sich ergießenden Ströme erkennen. Die herrliche Lage und mancherlei Merkwürdigkeiten von Konstantinopel wurden, da es hierüber an Schilderungen nicht fehlt, nur durch eine Reihe von Photographien veranschaulicht. Der Bosporus hat eine ähnliche Configuration wie das Mittelthal zwischen Koblenz und Bingen, nur ist er breiter und die ihn einschließenden Berge etwas höher. Sonst besteht hier wie dort die Hauptmasse des Gesteins aus basaltischem Schiefer, und erst weiterhin findet sich am Bosporus vulkanisches Gebirge. Aus dem Schiefer kommen die berühmten, schon aus dem Alterthum herrührenden aber noch jetzt trefflich im Stande erhaltenen Wasserleitungen Konstantinopels. Nach mancherlei Ausflügen in die Umgegend von Konstantinopel begab sich der Vortragende zu Schiffe nach Mardania, von wo ihn ein halbtägiger Ritt durch gut kultivirte Gegenden nach der ansehnlichen Stadt Bursa führte. Hier empfing er von Travertinial gelegen erlitt diese ehemalige Residenz der ottomanischen Herrscher wiederholt bei Erdbeben furchtbare Verwüstungen, so im Jahre 1855, wovon noch damals zahlreiche Trümmer zeugten, ferner auch nachher im Jahre 1866. Wo der Travertin aufsteht, ragt nach einer kleinen Erkerkung der Almya auf, zunächst aus Glimmerschiefer, Gneis und Hornblendeschiefer mit eingelagerter Marmor bestehend. Dem folgt ein Granitplateau, über welchem sich noch etwa 1000 Fuß höher der eigentliche Gipfel erhebt. Letzterer wurde leider nicht erreicht, nicht sowohl des allerdings sehr schlechten Wetters wegen, als wegen heftiger Erkrankung des Führers. Der Rückweg wurde über Janik (Nicaa) und Janik (Nicomedia) genommen durch eben so schöne als wissenschaftlich interessante, indeß nicht allzu sichere Gegenden. Der inzwischen ausgebrochene preussisch-österreichische Krieg nöthigte dann von Konstantinopel aus zu schneller Heimreise, auf welcher namentlich die Donanfahrt von Tchernawoda aufwärts noch mancherlei wertvolle geologische Einblicke bot.

Gartenbau-Verein. Die Sitzung am 11. December wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kunst- und Handelsgärtner Rosch eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls hielt Herr Berggärtner Straus seinen Vortrag über die Kultur des Weinrodes. Herr Straus theilt den Weinroden in sechs Weine:

- 1) Der Stod von der Wurzel bis zur Rebe hat mehrjähriges Holz;

- 2) die Rebe, ist vorjähriges Holz und wird ein Theil des Stodes, legt die besten Früchte an;
- 3) die Schenkel, dieselben sind schwache Neben- und schneiden Herr Straus dieselben kurz, um starke Reben zu ziehen;
- 4) die Zapfen; dieselben schneidet Redner am liebsten unten am Stod, um unten immer junges Holz und im nächsten Jahre Fruchtbaren zu haben;
- 5) Büthen nennt Herr Straus alle einjährigen Triebe, gleichwie ob dieselben aus altem oder jungem Holze kommen. Die Seitentriebe derselben sind der Geiz; mehrere Male verpflanzt sind dieselben nach 2 Jahren am besten zum Auspflanzen. Schließlich empfiehlt Herr Straus noch das Einlegen von Senem in Röde, was den Vorteil bietet, daß der Stod beim Verpflanzen nicht gestört wird.
- 6) Wasserkrücken sind solche, die aus dem Stamm oder aus altem Holze kommen, wenn der Stod zu viel Nahrung oder vom Froste gelitten hat.

Den Sommerchnitt nimmt Redner vor, sobald die Scheine (Trauben) sich zeigen und 4 Blätter darüber haben, derselbe muß so früh als möglich geschehen. Die Fruchttriebe werden am dritten Blatte über der letzten Traube abgeschnitten und außerdem alles unnütze Holz entfernt. Den Geiz schneidet Herr Straus auf ein Auge. Beim Herbstschnitt wird der stark wachsende Stod lang und der schwächer wachsende kurz geschnitten. Als beste Winterbedeckung empfiehlt Herr Straus Erde. Für die beste Vermauerung hält Redner die Anzahl von Stecklingen. Derselben im Herbst in Töpfe gesetzt, 6-8 Zoll lang geschnitten, wachsen sehr leicht; mehrere Male verpflanzt sind dieselben nach 2 Jahren am besten zum Auspflanzen. Schließlich empfiehlt Herr Straus noch das Einlegen von Senem in Röde, was den Vorteil bietet, daß der Stod beim Verpflanzen nicht gestört wird.

Herr Rentier Held wünschte von den amwesenden Gärtnern ihre Erfahrungen über die Sommervermehrung des Weinrodes zu wissen.

Nach den Herren Gottschalk, Spindler und Kaiser wächst derselbe mit lauwarmen Mistbeet gemacht aus krautartigen Stecklingen sehr leicht.

Herr Held theilt seine Versuche mit, das Unkraut aus den Beeten zu vertilgen. Redner hat das von Stachurst aus angepriesene Magnesium-Salz angewandt, aber schlechte Erfahrungen gemacht, indem das Unkraut in einem Tage wohl verschwand, jedoch nach 14 Tagen wieder da war. Auch mit verdünnter Substanz war das Resultat kein anderes. Herr Stadtgärtner Hartmann hatte einen Versuch mit Schwefelsäure gemacht, jedoch ganz ähnliches wie Herr Held erfahren. Von Herrn Küzing wurde das Beschlagnahmepfropfen, welches bessere Wirkungen hervorbringen soll, ausgeführt von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Herr ein Exemplar von Correa cardinalis. Herr Wolf aus Giebichenstein theilt reife Samen von Cypripedium rotundatum zur Ansicht aus, die in der Gärtnerei des Herrn Banquier Lehmann gezeugt wurden. Von einem auswärtigen Pflanzhändler waren einige Äpfel eingelangt, von welchen der Züchter den Namen erfahren wollte. Die Meinungen darüber gingen so sehr auseinander, um ein bestimmtes Urtheil zu erzielen.

Als Preisrichter fungirten die Herren Held, Küzing, Friedrich, Janik und Müller und wurde die Correa des Herrn Herz prämiirt. Als Mitglied aufgenommen wurde Herr Zeitling, Kunst- und Handelsgärtner zu Giebichenstein. Neu angemeldet wurde Herr Kunstgärtner Meier und Herr Rentier Schmidt.

Ankündigungen.

„Das Schweizerland“, eine Sommerfahrt durch Gebirg und Thal. In Schilderungen von Wolbenar Kaden mit Bildern vieler berühmter Maler und Zeichner. Holzchnittausführung von Adolf Glos. Stuttgart, Verlag von J. Engelhorn. Wir haben schon früher dieses ganz vorzügliche Werk mit der Wärme empfohlen, die sein künstlerischer Werth und seine Ausstattung jedem Freunde dieses Gegenstandes einflößen muß. Das schöne Unternehmen liegt uns gegenwärtig bis zu seinem 13. Heft vor und benehmt, wie so manche andere Edition das ungestörte Streben und den solchen Stoff gegenüber würdigen Kraftaufwand der Verlags-handlung, welcher sich Hest um Hest steigert hat. Wie bei dem früheren Werke derselben Firma: „Italien“, das mit Recht einen ungeweuren Erfolg erzielt hat, zeigt auch bei dem „Schweizerland“ die Auswahl der Künstler den besten Geschmack: G. Bauerstein, A. Braith, Alexander Calame, Arthur Calame, E. Dill, Andr. E. Dien, Th. v. Edenbrecher, K. Grol, C. Haberlin, A. Hertel, C. Heyn, C. Jungheim, L. Kändler, K. Krüner, A. Ken, Dietrich Meyer, Franz Meyerheim, Paul Meyerheim, M. Pfeiffel, R. Ritz, C. Rong, Matthias Schmid, G. Schöneker, Ad. Schröder, Fr. Specht, B. Sauter, Th. Zügel, haben hier in bunter Reihe das Füllhorn ihrer Gaben ausgeschüttet und gar oftmals sind dabei ihre besten Stützen und Studienblätter von überraschendem Reiz. Freilich hat der Verleger auch in Glos einen Meister und Virtuosen des Holzchnitts gewonnen, der für den Effect der malerischen Ausführung, für die Wirkung der Linie und der Farbe, welche früher für den Holzgraphen so schwierig waren, alle Waffen der neueren Fortschritt dieser Kunst ins Feld zu führen vermag. Man darf sagen, daß durch vielerlei Ergebnisse und Erfahrungen bei denen genannten Werken die Entwicklung des modernen Holzchnitts nach vielen feineren Seiten hin erweitert worden ist, und zwar ohne daß es nöthig war, zu allen jenen Kunstgriffen des Effects zu greifen, wie sie Dore mit ebenso viel Maniertheit als Genialität seiner Zeit erfonnen hat. Im vorstehenden Werke „Das Schweizerland“ ist die technische Behandlung viel einfacher und um desto lohnender. Gerade diese empfindungsvolle Einfachheit des Schnittes bleibt bei solchen Bildern zu bewundern, deren dramatischer Ausdruck in der wechselnden Stimmung zwischen Zartheit und Großheit liegt, eine Haupt-eigenschaft bei den Schöpfungen Alexander Calame's: er malte auch immer da farbig und passiv, wo er nur den Schnitt in der Hand hielt und nicht den Pinsel.

Da der frisch erzählende Text von Wolbenar Kaden für die Natur und Landescharakteristik der Schweiz in funnvolle Abtheilungen zerlegt und dem Leser bequem gemacht ist, so bot diese Eintheilung um so mehr Gelegenheit zu charakteristischen Wechsel in der Wirkung der Bilder. Aus den uns zuletzt zugegangenen Heften 11, 12 und 13 dieses festlichen Werkes, das sich wie kaum ein anderes zu Weihnachtsgeschenken eignet, erwähnen wir von den Abbildungen nur beispielsweise den Weg ins Haslihof von Calame, Kämpf von Heyn, der Plättzspindel „Jel“ von Calame, Spielbühne im Kampf von Jung, der Reichenbach auf dem Wege nach Rosenlau von Sprugheim, Dittens von Edenbrecher, am Basler Münster von Bauerstein. Das Gelingen des Unternehmens wird uns veranlassen, noch ferner darauf zurückzukommen.

Aus der Provinz.

Naumburg. Der Gewerbeverein beschäftigte sich in seiner Mittheilung mit zwei für die Interessen des Gewerbestandes besonders wichtigen Fragen: mit den Wandelagern und der Gefängnisarbeit. In ersterer Beziehung theilte Herr Schenk die unvollständigen Antworten mit, welche der Handelskammer Halle auf bezügliche Anfragen bei den beteiligten Kreisen zugegangen sind. Danach erstrecken sich die Wandelgeschäfte auf fast alle gangbaren, leicht fortzuschaffenden Waaren, welche theils jenenanther und in den Fabriken billig zu kaufen, „Auskauf“ sind, theils auch aus Fabriken herühren, die sich speciell mit der Herstellung solcher Ueberausartikel beschäftigen, zum Theil sind es auch Waaren handwerker oder dem Konturze näher Geschäfte, zum geringsten Theile „Kandeln“ großstädtischer Häuser. Durch den Verkauf wirklich billiger und preiswerther Waaren, „Vender“, wird das Publikum zum Kaufe schlechter Waaren verleitet. Die Wandelgeschäfte werden theils auf eigene Rechnung, theils im Auftrag auswärtiger Häuser betrieben, der wirkliche Inhaber ist selten zu ermitteln. Die Wandelgeschäfte sind in ihrer Entwicklung begriffen durch die neue Gewerbesteuergesetzgebung, welche die das Handwerker bestrafenden früheren Bestimmungen beseitigt hat. Die Nothwendigkeit gesetzlicher Maßregeln wird anerkannt und vorgeschlagen, die Inhaber von Wandelagern zur Beobachtung der handelsgerichtlichen Vorschriften anzuhalten und sie von der gefänglichen Verhängung, daß jedes fehlende Gewerbe in den ersten 3 Monaten freier ist, auszuscheiden. Herr Schenk theilt hierauf noch einen Artikel des „Leipz. Tel.“ mit, in welchem die billigen Preise der Wandelagern darauf zurückgeführt werden, daß diese gegen baar ein- und verkaufen und dadurch den Kreditnachteil vermeiden, der die Waaren der fehlenden Gewerbe nachtheilt. Herr Erster Bürgermeister Göbel macht darauf aufmerksam, daß es schwierig sei, einem neugebundenen Geschäft nachzuweisen, ob es ein Wandelgeschäft ist oder nicht. Eine Befragung sei nach dem Gesetze nicht möglich und würde auch wenig nützen, da der Steuerbetrag so gering ist, daß ihn solche Geschäfte gern bezahlen würden. Das beste Mittelmittel für die Minderer zum früheren Gesetzgebung, finde aber wenig Anhang bei der Volkstheorie. Trotzdem beschließt die Versammlung, die gesetzgebenden Körper durch Vermittelung der Handelskammer um gesetzliches Einschreiten anzuhalten. — Die Frage von der Gefängnisarbeit leitet Herr Fromm mit einem Hinweis auf den schädigenden Einfluß ein, den die Concurrenz dieser staatlichen Arbeit auf das freie Gewerbe ausübt. Hierauf theilt Herr Schenk eine von Ueberfeld ausgehende Petition an den Reichstag um andere Regelung der Gefängnisarbeit mit. Gegen den Vorschlag dieser Petition, die Strahligen nöthigen Fall für Privatleute, mit Arbeiten für den Staat und Gemeinden beschäftigt werden, wendet sich namentlich Herr Bürgermeister Göbel, der da nachweist, daß das nicht nur nicht ausführbar ist, sondern auch diejenige Industriezweige, die bisher für den Staat z. gearbeitet hätten, schädigen würde. Der Petition legt er nur die Bedeutung bei, daß sie die Gefängnisarbeit auf die Lebenshaltung des jetzigen Verhältnisses hinweist, und in diesem Sinne wird dem auch der Beitrag zu der Petition beschloffen. (Reisli.). Eisenbahn, 14. Decr. Welken gegen Abend wurde der von Mansfeld nach Giebichen ausgehende Postbote in „Poststalle“ von 2 Strochen angefallen. Die Wegelagerer erreichten ihren Zweck, sich der Postkutsche zu bemächtigen, inessen nicht nur nicht, sondern wurden auch von dem Angegriffenen, der ein ungewöhnlich starker Mann ist, überzugerichtet in die Flucht geschlagen. (Z. Bl.)

Die Wirkung der seit 1. October d. J. in Kraft stehenden „Revidirten Statuten“ der Lebensversicherungs- und Erparnis-Bank zu Stuttgart hat sich in diesen Monaten bereits geltend gemacht. Der Zugang an neuen Versicherungen war in dieser Zeit ein sehr bedeutender, was wohl am besten beweist, wie häufig die zeitgemäßen Aenderungen der Versicherungs-Bedingungen aufgenommen worden sind. — Während in allen Ständen der Bevölkerung die Lebensversicherung überhaupt mehr und mehr sich Eingang verschafft, dürfte das nahe Weibnachste besonders geeignet sein, den Familienvater zur Versicherung zu bestimmen und seinen Neben eine Lebensversicherungs-Police auf den Weibnachste zu legen. Ist doch gerade dieses Heft ein Freundes- und könnte man der Familie denn eine schönere Gabe bieten, als durch die Sicherung vor Nahrungsmangel, die vielleicht glückliche vereinte Menschen heimfunden, wenn ihnen plötzlich der Ernährer entziffen wird? In Verzeß der Wahl einer guten Gesellschaft, der man unbesorgt seine Erparnisse anvertrauen kann, wird sich die im Gange erwählte Lebensversicherungs- und Erparnis-Bank zu Stuttgart besonders empfehlen, bei welcher der ganze Gewinn voll und unverziffen den Versicherenden zufließt. Jede bezahlte Jahresprämie hat Anspruch auf Dividende und hat solche seit dem Bestehen der Bank, also seit 1854, jedes Jahr im Durchschnitt 37, % der Prämie betragen. Die Bank gewährt demgemäß Vorteile, wie solche anderwärts kaum geboten werden.

Kirchliche Anzeigen.

Marienparochie: Den 8. Dezember der Fabrik-Inspektor Reichel zu Köln mit W. E. Nanny Jacobson. Geborene und Getaupte: Marienparochie: Den 17. August dem Dienstmann Kästel ein S., August Ernst Wilhelm. — Den 18. September dem Assistent Sachse ein S., August Hermann Karl Gustaf. — Den 12. Oktober dem Handarbeiter Vortisch ein S., Johann Friedrich Karl. — Den 8. November dem Bäckermeister Weber ein S., Walter.

Ulrichsparochie: Den 13. Dezember 1876 dem Handarbeiter Wüde eine T., Auguste Marie Helene. — Den 27. Mai 1877 dem Assistenten Krümmling ein S., Georg Hans. — Den 9. August dem Schlossermeister Bauer ein S., Ernst Emil. — Den 16. September dem Packmeister Koderich eine T., Luise Minna. — Den 5. Oktober dem Wagenregier Wajch ein S., Johanne Friederike Therese Anna. — Den 9. dem Postassistenten Pudor eine T., Elisabeth.

Moritzparochie: Den 9. Dezember 1876 dem Fabrikarbeiter Schneider ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 6. Mai 1877 dem Schlossermeister Schulte ein S., Wilhelm. — Den 17. November dem Fabrikarbeiter Zänke eine T., Emmy Hedwig Martha. — Den 21. dem Pfandenscheinbemeister Gallupp eine T., Luise Martha. — Den 1. Dezember eine unchel. T., Marie Wilhelmine Emma. — Den 5. ein unchel. S., Edmund Louis.

Dankkirch: Den 27. Oktober 1875 dem Maler Hofe eine T., Anna Martha. — Den 23. April 1875 dem Kaufmann Brummer ein S., Paul Wilhelm, und den 11. Juli 1877 unchel. ein S., Hermann Max. — Den 23. Febr. dem Postbesatzführer Weiting eine T., Marie Elisabeth.

Neumarkt: Den 29. Oktober dem Seilermeister Felchner eine T., Ida Hedwig. Glaucha: Den 21. Mai dem Handarb. Hirtelstein eine T., Ida Emma. — Den 19. Juni dem Handarbeiter Sommer eine T., Wilhelmine Friederike Marie. — Den 8. Oktober dem Zimmermann Weiland ein S., Julius Hermann. — Den 23. dem Expedienten Schulze eine T., Antonie Emma. — Den 13. November dem Startfabrikant Dettenborn ein S., Friedrich Karl August Richard.

Kirchliche Bekanntmachung.

Auf vielseitigen Wunsch und nach Verlangen anderer Kirchen, haben auch wir beschloffen, nachschreibend bis auf weiteres, den Anfang unseres sonntäglichen Gottesdienstes auf pünktlich 10 Uhr zu versetzen. Wir hoffen zu Gott, daß auch diese Einrichtung, welche bereits vom nächsten Sonntag ab ins Leben treten soll, zur Förderung des kirchlichen Lebens gereichen werde, und bitten alle Mitglieder unserer lieben Gemeinde, in diesem Sinne mit uns gemeinsam zu wirken.

Der Gemeinde-Kirchcurat von St. Georgen in Glaucha.

Erste Kinder-Bewahr-Anstalt, Alte Promenade Nr. 1.

Nach altem gutem Brauch soll auch in unserer Anstalt Weihnacht gefeiert und den uns anvertrauten, zum Theil recht armen Kindern durch ein kleines nützlich Geschenk eine Festfreude bereitet werden.

Wir bitten daher — auch diesmal sicher nicht vergebens — uns in unserm Unternehmern durch freundliche Gaben an Geld oder Sachen unterstützen zu wollen. — Zur Annahme von Geschenken erklären sich außer der Hausmutter Frau Kegel gern bereit.

Frau Factor Erdmann, Frau Anstaltsrath Frisch, H. Niemeyer, z. B.endant der Anstalt.

Bericht des Sekretärs des Vortereins in Halle a/S. am 15. December 1877.

Weizen 1000 Kilo, geringer 186—195 M., bester 198—210 M., feiner 213 M. Roggen 1000 Kilo, 153—159 M. Gerste 1400 Kilo, Randgerste geringe 179—180 M., bestere 183 bis 192 M., feine und Gevalirte 195—205 M. Gerstemaiz 50 Kilo, 15—15,25 M. Hafer 1000 Kilo, 147—153 M. Hülsenfrüchte 1000 Kilo, Futtererbsen 177 M., Kocherbsen 186—189 M., Bienen-Grün 180—210 M., Bohnen p. 50 Kilo, 10—11 M. Erbsen p. 50 Kilo 11—14 M. Kammeln 50 Kilo, 40—42 M. Mais 1000 Kilo, 165 M. Lupinen 1000 Kilo, 142 M. Disteln 1000 Kilo, St. Wöln, 19—20 M. Getreide 50 Kilo, 23 M. Spiritus 10,00 Vier-Prozente loco niedriger, Kartoffel 49,75 M., Rüben 48,75 M. Rüböl 50 Kilo 36,50 M., verlangt. Wachs 50 Kilo, 5,25 M. Futtermehl 50 Kilo, 7,75—8,25 M. Weizen, Roggen 5,90—6,25 M., Weizenhalben 5 M., Weizenkleie 5,75 M. Datteln 50 Kilo, 7,30—7,70 M. Gerste 50 Kilo, 3,25—3,75 M. Erbsen 50 Kilo, 2,50 M.

Mehl-Vorverein in Halle a. S.

Wegmehl 00 A 15,50 bis A 16 Roggenmehl 00 „ 11,50 bis „ 11,75 Alles für 50 Kilo Netto.

Rohzucker. Die Lage des Marktes hat sich gegen die Vorwoche nur wenig verändert. Bei mäßigem Angebot wurden 500,000 Kilo zu Letzen und hin und wieder etwas besseren Preisen umgesetzt. Raffinirter Zucker. Der Abzug von Broden war zu den neuerdings ermäßigten Preisen etwas härter als in der Vorwoche, während das Geschäft in gem. Zucker zu unveränderten Preisen ein fließendes blieb. Umzug 28,000 Brode und 125,000 Kilo gemahl.

Heutige Notierungen: Rohzucker für 100 Kilo je nach Farbe und Korn. Ceylänzucker, 97 % M. 72,00—70,00; 96 % „ 63,00; 95 % „ 61,00. Rohzucker, 94—99 „ 52,00—46,00. Melasse ohne Zonne 7,80—7,60. Raffinirter Zucker für 100 Kilo bei Hohen aus erster Hand. Raffinade I. ohne Fas M. 81,00; II. „ „ 80,00; III. „ „ 79,00—78,00. Gemahl. Raffinade mit Fas M. 76,00—73,00; „ „ II. „ 70,50—70,00; „ „ III. „ 69,00—68,00; Farin, blond gelb „ 66,00—64,00; „ braun „ „ „

Bermittlichtes.

— Ein patriotischer Brandenburger. Während der Kaiser am Montag Abend der Vorstellung im Opernhause bewohnte, nähte sich ihm ein Kammerdiener mit der Meldung, daß ein älterer Herr, ein Fabrikant aus Brandenburg a. H., ihn dringend zu sprechen wünsche. Derselbe hatte an den Kaiser eine Vitrinhülle, welche kommunale Verhältnisse Brandenburgs betraf, gerichtet, und im Laufe des Tages war eine Antwort mittelst Kabinetschreibens an ihn gelangt, die aber nicht in seine Hände kam, da er sich nicht zu Hause befand. Die ganze Angelegenheit hatte, wie die Post meint, den alten Herrn derartig angezogen, daß er beschloß, sich vom Kaiser persönlich die Antwort zu erbitten. Er mag sich dabei zu stürzen benommen haben; denn er wurde nach der Polizeiwache in der alten Wägen geföhrt. Als der Kaiser dies erfuhr, befahl er die sofortige Freilassung des Mannes, der ein viel zu guter Patriot sei, als daß ihm ein Paar gestrichelt werden dürfe.

— Ein Newyorker Frauenzähl. Am ersten Januar soll nimmer das Frauenzähl, welches der Krösus Stewart ins Leben rief, eröffnet werden. Es verspricht dies eine der großartigsten philanthropischen Anstalten der Welt zu werden. Das großartige palastähnliche Gebäude liegt im Dien der Stadt, ist aus Eisen konstruirt und groß genug für 1000 Bewohnerinnen. Verlangt sollen deren 500 aufgenommen werden. Die Zimmer sind sämtlich geräumig, mit Luft und Licht trefflich versorgt und auf's Behaglichste ausgestattet. Die ganze Konstruktions wird als unerschöpflich gerühmt, und was die neuere Baukunst für derartige Gebäulichkeiten an Verbesserungen, Bequemlichkeiten und Sicherheitsregeln nur irgend aufweisen — es hat hier seine Verwendungs gefunden. Im Augenblick der Gründung des Institutes wird sich die dafür veranschlagte Summe auf mehr als zwei Millionen Dollars belaufen. Zur ferneren Unterhaltung desselben soll dann nur noch soviel zugeseht werden, als etwa für Reparaturen, Ausgaben und Verwaltungskosten erforderlich ist; im Uebrigen wird erwartet, daß es weiterer Zuschüsse nicht bedürfe. Die Bewohnerinnen sollen nämlich nicht etwa auf Kosten des Institutes verpflegt, sondern es soll ihnen durch dieselbe nur die Gelegenheit geboten werden, sich mit dem Ertrag ihrer Arbeit ein behagliches, menschenwürdiges Dasein zu sichern. Sie haben für Kost und Logis eine bestimmte Summe wöchentlich zu entrichten, aber was man ihnen dafür bietet, würde unter gewöhnlichen Verhältnissen zu so mäßigem Preise nirgends zu erlangen sein. Das das Loos arbeitender und auf sich selber angewiesener Frauen mit einem Verdienst von 4—6 Dollars pro Woche meistens ein recht trauriges, ist bekannt genug. Sie finden, sei ihr Lebenswandel ein noch so taubloser, schwerer Mühsame in anständigen Kosthäusern, und die Preise, die man ihnen dort stellt, zehren ihren geringen Verdienst auf, so daß für Kleidung und sonstige unerlässliche Bedürfnisse, nicht zu reden von einem Sparfennig, übrig bleibt. Dabei fehlt es ihnen an jeder Gelegenheit zu geistiger Fortbildung, zu geistlicher und künstlerischer Unterhaltung, kurz, zu Allem, was dem Leben Reiz und Werth verleiht. In dieser Beziehung wird das Stenarische Asyl weitgehenden Ansprüchen gerecht, denn es ist mit einer reichen Bibliothek, Musikalien und Konversationsbüchern ausgestattet, in denen sich der anregendste und genußreichste Verkehr entwickeln kann.

— (Was an die Puppen!) Ueber den Ueppigkeit dieses gefälligen Wortes berichtet G. Wüdmann in seinem „Citatenbuch des deutschen Volkes“: Von dem Architekteten Fehr v. Knobelsdorff, so erzählt er, sei der noch heute „der große Stern“ genannte Platz im Berliner Tiergarten mit französischen Hecken umgeben und an den acht dort mündenden Alleen mit mythologischen Statuen (die der Volksmund „Puppen“ taufte) geschmückt. Wer seinen Spaziergang bis vorhin, „bis an die Puppen“ ausdehnte, war nach berliner Begriffen damals schon recht weit gegangen. Daher die heutige übertragene Bedeutung des Wortes.

— (Das Telephon.) Daß das Telephon eine gewaltige Veränderung in alle Lebensverhältnisse bringen wird, ist wohl Jedem klar. Interessant dürfte es nun sein, zuzusehen, wie sich künftighin die lokalen und vermishten Zeitungsgeschichten gestalten würden. Man höre z. B. Verleibt auf fünfzig Meilen Entfernung. Daß der räthelhafteste Zauber, welcher in der menschlichen Stimme liegt, allein vermag, einen beschränkten Einfluß selbst durch das gesprochene Wort auszuüben, beweist die Art, wie unlängst zwei junge Gelehrte zusammenkamen. Der Mann ist Journalist-Beamter und hatte als solcher eine längere Mitteilung durch das Telephon entgegenzunehmen, die von einer ihm ganz fremden, fünfzig Meilen entfernten jungen Dame ausging. Die Stimme derselben, die ihm der Fernsprecher getreu übermittelte, ging ihm dabei so zu Herzen, daß er nicht eher rührte, bis er die Absenderin erfahren hatte, um darauf sofort in ihren Wohnort zu reisen und nach flüchtiger Erkundigung sich um sie zu bewerben. Von der jungen Dame, die außer ihrer Stimme auch anderer Dinge nicht entbehre, anfangs zurückgewiesen, besetzte jene Leidenschaft doch alle Hemmnisse und so verbandt jener Beamte jetzt nicht nur seine Stellung, sondern auch seine Frau dem

Telephon. — Die Stimme der Natur. Ein rührendes Beispiel von dem Einfluß, den die Stimme eines Kindes auf ein Vaterchen selbst über den Ocean hinweg ausüben kann, erzählt folgender, wohlverbürgter Bericht. Ein in Weichsinn verfallener Bürger Hamburgs, der verheirathet ist und Kinder hat, hatte sich einer anderen weiblichen Person zugewandt, mit der er heimlich nach America entflo, seine Familie im Stiche lassend. Von Newyork aus sandte er seiner Frau durch das Kaptelephon einen mündlichen Schreibruf zu. Der Zufall wollte, daß dieselbe sich in Begleitung ihres Jünglings eben auf der dortigen Hauptstation befand, um einen Auftrag an Verwandte aufzugeben, als der mildeliche Gruß ihres abtrümmigen Gatten erschallte. Einer Eingebung des Augenblicks nachgehend, hob dieselbe sofort ihren Kleinen in die Höhe und ließ ihn die Witte, doch zurückzuführen, an den Vater zurückgeben. Bei der wunderbaren Schnelligkeit und Klarheit, mit der neuerdings das Telephon jeden Laut in die weiteste Entfernung trägt, war es möglich, daß die Witte des Kindes noch das Ohr des Vaters erreichte. Derselbe erkannte die Stimme seines Kleinen sofort und wurde davon so ergreift, daß er von der Stunde an seine Absichten aufgab, seine Begleiterin nicht mehr wiederzusehen und mit dem nächsten Dampfer zurückzuehrt. Ja, ja, das sind wunderbare Wirkungen.

— „Wo ist die Kage?“ Diese jetzt in Berlin auf der Tagesordnung stehende Frage beschäftigt jüngst auch den Kriminalrichter. Der Schlächtermeister Müller in der Mariannenstraße besitzt auf dem Hofe des Nebenhofes einen Stall und als Wausjäger für denselben eine mächtige Kage, die wegen ihrer Schönheit in der ganzen Gegend bekannt und auch beliebt war. Eines Tages kam eine jener mit Hade und Sad bewaffneter Gestalten auf den Hof, welche der Volkssmund „Naturforscher“ titulirt, studierte ein Weiden die Schätze der Mill- und Aspengrube, als plötzlich sein Blick auf die feste Kage fiel und der Gedanke an einen schönen gebratenen „Dach-Hasen“ so mächtig seinen Sinnen ligelte, daß er durch Streichen und Kneifen beharrlich die Zuneigung des Thieres zu erwerben suchte. Bishig war jedoch die Kage verschüchtern und der Mann suchte schelmigst das Weite. Nachbars Klagen hatte aber den Raub ihres Lieblings thranenden Auges mit angesehen, sie führten zu Herrn Müller und bald erünte der Ruf „wo ist die Kage“, der eine Anzahl von Leuten zu Neherchen in den Nachbar-Häusern antrieb. Herr Müller aber ließ schnurstracks bis zur Kottbuser Brücke, feste in der Mitte derselben Posto und ließ seine Witte ein Wesen und ein Ofen schweifen. Richtig: da ging auch ein sogenannter „Naturforscher“ mit einem Sad über den Blick ansehender harmlosen seinen Weg, ließ sich auch durch die immer wahrdrücktere Frage: „Wo ist die Kage?“ gar nicht aus der Fassung bringen, bespritzte vielmehr jeden Zusammenhang mit dieser Verfrage und nahm den besten Anlauf, unangenehm zu werden. Ein zufällig vorbeigehender Kriminalstaupmann hatte jedoch mit raschem Blick die Situation erfasst, noch einmal erünte die ernstliche Frage: „Wo ist die Kage?“ dann wurde der Sad geöffnet und heraus spazierte mit kläglichem Mienen Beten, der Kiebling sämtlicher „Hochgaren“, dem es in der Nachbarschaft der alten Knochen und Stiefelgeschen gar nicht behagte zu haben schien. Der bratenelustigste Naturforscher aber wurde zur Polizei gebracht, wo man in ihm einen Menschen erkannte, der erst vor wenigen Tagen das Gefängnis verlassen hatte. Er erhielt für den Kage Diebstahl neun Monate Gefängnis.

Herr Tourville ist, nachdem ihm durch kaiserlichen Gnadenakt die Todesstrafe nachgesehen und er zu lebenslänglicher Kerker in der Dauer von 18 Jahren verurtheilt worden, von Bogen über Franzosenstraße, Wlilau, Tavis, Kalkab in die Strafanstalt von Graubitz überführt worden. Die Eskorte, bestehend aus zwei Genarinen und einem Gefangenenaufseher, führte Gendarmerie-Wachmeister Leo Gärtner. Tourville, der gefesselt war, nahm mit den Wachmännern in einem Coupé erster Klasse Platz. Wegen der Gefährlichkeit des Verbrechens wurde vom Abtheilungs-Kommando der Gendarmerie angeordnet, daß die Eskorte auf allen zu passierenden größeren Stationen durch Genarinen im Dienste erwartet werde. Die in dem Prozesse Tourville entlassenen Verhörsakten — außer den Verhörsprotokollen — belaufen sich auf 27,000 Bl. Wie erinnerlich, unternaghen Gerichtshof, Geschworene, Staatsanwalt, Zeugen z. die Kette von Bogen bis an den Thäter, um sich dort durch den Augenchein davon zu überzeugen, ob die Mörderthat eines Selbstmordes nicht ausgeschlossen sei.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern des hiesigen Zweigvereins erlaube ich mir nun ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Pflicht gebietet, noch vor Neujahr die Vereinsbeiträge pro 1877 eingelehen zu lassen, damit wir in der Lage sind, unsere Verbindlichkeiten dem Hauptverein gegenüber zu erfüllen. (S. 10 der Statuten).

In einer demnächst zu berufenden General-Versammlung soll über die Vereinsfähigkeit berichtet, so wie über die Kasserverhältnisse Rede gehalten werden.

Mathilde v. Hoff, Vorsitzende.

Austzuzat Seeligmüller, Stadtrath a. D. Niemeyer, Schriftführer. Schatzmeister.

Für unsere Kinder-Bewahr-Anstalt, sowie für die Bild- und Nähsschule im Pfarrhause, bitte ich alle Gönner und Freunde derselben hierdurch auch in diesem Jahre um Gaben der christlichen Liebe zur Weihnachtshilfe; wovon, wie ich mir zu bemerken gestatte, zugleich auch das nöthige Material zum Unterricht in der Nähsschule beschafft werden muß; Galat. 6, 9. Glaucha. Seiler, Pastor.

Laubkammern-Anstalt.

Die geehrten Kosinhaber werden gebeten, die Gewinne innerhalb der nächsten 8 Tage von früh 9 bis Nachmittags 4 Uhr in Empfang zu nehmen. Die Kasse der Gewinnsliste ist in der Königlichen Tabakshandlung, Schmeierstr. 43, ausgesetzt. Hoch.

Die Buch- und Kunsthandlung

VON

Richard Mühlmann,

Barfüßerstrasse Nr. 14,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager gediegenster Werke aus allen Fächern der Literatur:

Klassiker, Gedichtsammlungen, Prachtwerke,

Erbauungsschriften,

wissenschaftliche Werke und Jugendschriften,

sowie

eine grosse Auswahl von **Kupferstichen** der besten Meister,
Photographien, Stereoscop-Bildern, Atlanten u. s. w.

Als aparte Neuheiten

empfehle ich

Garnituren, Kragen mit Aermeln,
Ball- u. Gesellschafts-
Umhänge,

Seidene Lavallières und
Tücher,

Fanchons und Hüllen,
Seidene Damen-Schürzen,
Fichus in Spitze und Seide,
Hauben etc.

Wilhelm Walter,
Leipzigerstrasse 92.

Wein

Gardinenlager
ist durch neu eingetroffene Zuwendungen
aus Reichhaltigkeit completirt und halte
solches hiermit angelegentlich empfohlen.

Wilh. Walter,
Leipzigerstr. 92.

Dampfmaschinen

mit Spiritusheizung,

Locomotiven von 6,75 M an, Schrauben-
und Räderdampfer 7,50 M, Dampfjagen,
Dampfpumpen, Dampfströmer, Schöpf-
und Hammerwerke, einfache Dampfmaschi-
nen von 2,25 M an.

Laterna magica

mit 12 Glasbildern von 1,50 M an empfiehlt

Ferd. Dehne,
Halle a/S.

Wein Lager von

Grauer Kleiderrippen,
halbwollener Kleiderstoffe,
Percale, Kattun, Shirting,
Barchend

in allen Sorten,
Gardinen

in weiß und bunt,
Schürzenzeuge
und alle Sorten

Futterstoffe

hatte bei billigster Preisstellung bestens
empfohlen.

Wittwe Haase,

Leipzigerstrasse 25, 1 Treppe.

Broihan

nächste Woche Montag
und Mittwoch im

Schwemmenbrauhaus
bei **H. Müller.**

Weihnachtsbaum sehen zum Verkauf
Giebichenstein, Triftstrasse 30.

Gr. Schlamm 10^b, im Hause der Forelle.

Beachtenswerthe Anzeige.

Der Verkauf der Restbestände von **Reinen, Handtücher, Tischtücher,
Taschentücher, Servietten, Zephe, Gardinen, Shirting, Dowlas,
Ghifon, Reglige und Kleiderstoffe**

der **zwei Engländer,**

großer Schlamm, im Hause der Forelle,

dauert unabweislich nur bis zum 22. Dezember d. J. Abends 5 Uhr und
bitten bei Bedarf um baldigen Besuch

J. A. Cohnreich & Son,
Berlin late London.

Gr. Schlamm 10^b, im Hause der Forelle.

Baumkerzen,

in Stearin, Paraffin und Wachs, sowie die übrigen Sorten **Stearin- und
Wachskerzen, Pianolichte, Wagenlichte etc., Wachsstöcke**
gelb und weiß bei

H. Sohncke, Drogenhandlung, gr. Steinstr. 2.

Feine Toilette-Seifen, Parfümerien, Riechkissen, Sachets etc.
in eleganter Ausstattung bei

H. Sohncke, Drogenhandlung, gr. Steinstr. 2.

Offerte.

Paraffin- (Brillant) und Stearinkerzen in allen Packungen, Paraffin-
Baumkerzen, bunt, 15, 24, 30 und 40 Stück pr. Packet od. 1/4 Ko. à 50 Pfennige
sowie alle Sorten Stearin- u. Wachsbäumkerzen, weißen und gelben Wachs-
stock, Pyramiden, auch Altarkerzen empfiehlt

C. G. Lincke, Licht- und Seifenfabrik.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Die Cigarren-Handlung

en gros & en detail

VON

Steinbrecher & Jasper,

Hauptgeschäft Markt Nr. 1, im Rathhause,

Filiale Poststrasse Nr. 9,

empfiehlt den Herren Rauchern, sowie zu **Weihnachts-**

präsenten ihr wohlgepflegtes

Cigarrenlager

in Packungen von 25, 50 u. 100 Stück Kistchen von den niedrigsten

bis zu den feinsten Sorten und nur guter, reeller und preis-

worthener Waare.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Heute Sonntag

nach dem Concert Ball.

A. Lichtenheide.

Müller's Bellevue.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an

Tanzkränzchen.

Hermann Schade.

Nächste Woche Dienstag,
Mittwoch und Freitag
Weissbier
bei **Hermann Rauchfuss.**

Mehlverkauf,
Brunoswarte 18, verkauft von jetzt feinstes
Weizenmehl 00 70 3, reines Roggenmehl 48 3

Zimmer-Aquarium
mit Fontaine aus Luffstein billig
Landwehrstraße 15, part.

Reines, ausgeglänzes Leinwand verkauft
à d. 60 3, 6 u. 3 M
Russischer Hof.

Ganz neu!

Schöne Glasfrüchte an die heiligen Chris-
täume à Dugend 1,40 M Händler, welche
etwas im Ganzen kaufen, treffen mich im
goldenen Pfing.

A. Korn.

Ein Hundewagen und Radentisch ist zu ver-
kaufen
Aderstraße Nr. 1.

Kanarienvögel verkauft billig Dargasse 12.

2-300 Kanarienvögel, schön singend, v.
20 3/4 verkauft Spiegelgasse 10, 1.

Schöne neue Zither vert. bill. Spiegelg. 10, 1.

Ein fettes Schwein vert. Ludwigstr. 6a.

Ein Koching-na-Hahn zu verkaufen
im Kohlengäßchen, Gartengasse 8.

Eine große Dreiporgel ist billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen Leipzigerstraße 31.

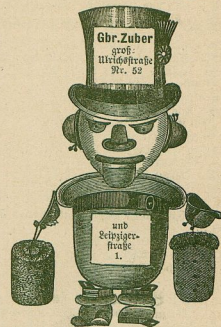
Achtung!!!

Durch fabelhaft billigen Einkauf
aller Arten von

Pelzwaren

sind wir im Stande, unsere gesamm-
ten Fabrikate in **Zobel, Nerz,
Marder, Iltis** zu staunens-
werth billigen Preisen ab-
geben zu können, z. B. in **Bisam:**
Muff und Kragen, sonst 24-30 M,
jetzt 12-15 M etc.

Verkauft unter Garantie.



Gebr. Zuber,

Pelzwaren-Fabrik,

Halle a/S.,
gr. Ulrichsstr. 52. Leipzigerstr. 1.